

X Das Johannesevangelium, I. Vortrag, Kap. I - XII. (für Mitglieder) (M.S.)

Die gegenwärtige Kirchentheologie unterscheidet streng zwischen den 3 ersten Evangelien u. dem Johannes-Evangelium. Die 3 ersten werden die synoptischen Evangelien genannt, das letzte ein Lehrgedicht, welches einen historischen Wert nicht habe. - Das Bedeutsame hierbei ist, dass wir es bei allem, was sich auf den Christus bezieht, zu tun haben mit einem tiefen Symbol, und dass das Symbol zugleich eine historisch wichtige Tatsache ist. Es unterscheiden sich die 3 ersten Evangelien vom Johannes-Evangelium dadurch, dass sie von weniger tief eingeweihten Jüngern herrühren aber das Johannes-Evangelium von dem am tiefsten eingeweihten Schüler.

Der Name des Johannes ist im Johannes-Evangelium unmittelbar garnicht darin, sondern er wird bezeichnet als der Jünger, den der Herr lieb hatte. Diese Bezeichnung ist ein Schlüsselwort für den am tiefsten Eingeweihten. Dass Jünger die intimsten Eingeweihten sind, bezeichnet man damit, dass man sagt, der Meister habe sie lieb.

Der das Johannes-Evangelium niederschrieb, schildert zunächst ein eigenes Erlebnis. Kap I - XII ist ein Erlebnis in der astralen Welt; Kap. XIII (13) u. ff. schildern Ereignisse auf dem Devachanplan. Das ist sehr bedeutsam und bezeichnend für die Sache. - Johannes schildert die Erlebnisse auf dem astralen Plan, weil er der Anschauung war, dass man das, was Christus Jesus hier auf der Erde vollbracht hat, nur verstehen kann, wenn man es im Licht des Geistigen betrachtet. Was der Meister getan, gesagt hat, kann man nur begreifen, wenn man sich in einen höheren Zustand versetzt. Durch eine innere Entwicklung kann der Mensch dazu kommen, in der astralen Welt wirklich zu sehen. Das erreicht man durch ganz bestimmte Arten von Meditationen. Der Mensch muss sich abschliessen gegen die Aussenwelt. Dann muss er in der Seele ewige Wahrheiten aufgehen lassen. Eine neue Welt geht dann rings um ihn auf.

Das, was der Christus Jesus auf der Erdetat, das konnte man nur in der richtigen Weise beurteilen, wenn man sich in eine höhere Welt versetzt hatte. Dann wurde das durchschaubar, was man physisch mit Jesus erlebt hatte, wenn man es astral schaute. Wollte man erleben, was der Christus Jesus getan hatte, so musste man durch das geeignete christliche Meditieren sich in einen solchen Zustand versetzen, durch den man zum Seelenverständnis des Christus kam. Das spricht zuerst in der Einleitung Johannes in seinem Evangelium aus. Es ist ein meditatives Gebet, vom Anfang bis zu dem Satz: die Finsternisse begriffen nicht das Licht. - Wenn die Seele erlebt, was in diesen Sätzen liegt, dann werden die Kräfte erweckt, um den Inhalt des Kap. I - XII zu verstehen. "Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und ein Gott war das Wort." Diese alte Wahrheit wurde in allen alten Mysterien, besonders denen mit ägyptischer Färbung, anschaulich dargestellt. Die Worte durchtönen den Luftraum; wir würden sonst die Worte nicht hören. Im Luftraum sind die Gestalten der Worte, die wir aussprechen. Wenn, während ich spreche, die Luft plötzlich starr gemacht werden könnte, so würden die in der Luft schwirrenden Wellen als feste, starre Körper herunterfallen. Der Mysterienlehrer machte dem Schüler klar, so wie der Mensch spricht und sein Inneres losringt in die Luft, so sprach auch die Weltenseele in eine viel feinere Materie hinein, in die Akasha-Materie

und die wurde dann fest. Alles um uns herum ist verdichtetes Gotteswort. So, sagte der Mysterienschüler, ist die Welt ringsherum ein gefrorenes Gotteswort, ein gefrorener Logos. - Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott. - Es war noch in seinem Innern, es war selbst ein Gott. Dann erfüllte es den Raum und erstarrte. Dieser Logos ist jetzt überall enthalten; überall um uns her haben wir die Kristalle des Logos. Aber, indem das Leben entsteht, steht der Logos aus dem Schlummerzustand gleichsam auf. Im Menschen wird er zum Lichte der Erkenntnis. Wenn wir erkennen, tritt uns Gott aus der Welt entgegen, der zuerst heruntergestiegen ist in die Welt. Sich ganz hineinleben muss man, um so tief in die Welt einzudringen, um gewahr zu werden, dass der Logos in der Welt lebt.

Das, was ursprünglich geschah, war die Heranbildung des physischen Menschen. Dann kam der geistige Mensch hinein. Da schien das Licht in die Finsternis. Aber die Finsternisse begriffen es zunächst nicht. - Dann kommt bei seiner Fortentwicklung dem Menschen der Inhalt der astralen Wahrvision. Da wird ihm klar, was der Christus Jesus war und seine Lehren - dass die Zeit damals reif war, einen umgekehrten Adam hervorzubringen. Heruntergestiegen war der Mensch in den Körper, und dadurch kam Geburt und Tod. Das Licht drang dann in die Finsternis. Nun sollte der Mensch wieder hinaufgeführt werden zu dem Verständnis dessen, dass der Tod der Sieger über das Leben ist. Da erscheint der Vorläufer, der Täufer, der Johannes, als Verkünder dessen, was die göttlichen Mächte schon hervorgebracht haben, -

Er sagt: der Gott wird euch vernichten, wenn Ihr gegen sein Gesetz handelt. Der strenge Gottesmann, Johannes, er verkündet das Reich, wie es sich bisher entwickelt hat, das neue Reich aber ist dasjenige, was der Mensch in sich selber erleben kann, wenn er den Gott erlebt. Die Vorstellung des alten Bundes ist: wir haben uns unter Gottes Gebot zu fügen. Der neue Bund sagt: der Mensch soll freiwillig folgen dem Gott im Innern. Das ist die Liebe zum Guten; die wird prophetisch vorherverkündet. Sie muss zunehmen. Christus, der Repräsentant des Neuen, muss zunehmen; Johannes, der Repräsentant des Alten, muss abnehmen. Zwei grosse Momente berühren sich hier. Das erscheint in der Vision des Johannes. Da erscheint alles in bildlichem Zustande. Da erscheint der wirkliche Täufer und seine wirkliche Mission vor dem geistigen Auge des Johannes. Die ganze Mission des Christentums erscheint ihm nun. Dies schildert er im 2. Kap.

Sehen wir zurück in uralte Zeiten, in jene Zeiten, die mindestens 2000 Jahre vor Christo liegen. Da waren die Weisen soweit gekommen, dass sie in die Mysterien eingeweiht wurden. Ein gewisses Symbol war dabei die Opferung des Wassers. Der Weisheitspriester hatte das Wasser als Symbol benutzt. Ein Gesetz ist, dass der Mensch sich von der höheren geistigen Welt abschliesst durch den Alkohol. Wenn der Mensch sich hinaufleben will in die geistigen Welten, darf er keinen Wein trinken, auch keinen Opferwein. Durch die Hochzeit zu Cana wird die Mission des Christentums charakterisiert. Die alten Priesterweisen hatten die erhabensten ^{Geistes-} Lehren, die aus der tiefsten Erkenntnis gegeben worden waren. Aber die alte heidnische Kultur hatte eines nicht, die Eroberung der physischen Welt. Die Werkzeuge waren damals alle äusserst primitiv. Die ^{ganze} äussere Kultur war primitiv. Die Menschen hatten verloren den Zusammenhang mit dem, was unmittelbar hier unten auf der Erde war. Damit nun der Mensch die Erde beherrsche

lernte, musste er beschränkt werden auf das Physische. Stark sollte er werden und den niederen Menschen heiligen. Vorbereitet ^{wird} für diese Kultur durch grosse Lehrer, die hinweisen auf den physischen Plan.

Gross ist die Ägyptische Kunst in ihrer geistigen Auffassung, aber nicht als Gestaltung auf dem physischen Plan. Die ganze griechische Kunst ist ~~ein~~ Herunterholen des Menschen auf den physischen Plan. Das römische Recht ist auch etwas, was alles herunterholt auf den physischen Plan. Mit all dem entsteht der Dionysos-Dienst. Der Repräsentant des Weines wird so gar als Gott dargestellt. In einer erhabenen Form ist die Einführung des Weines in die Menschheitsentwicklung dargestellt in der Erzählung von der Hochzeit zu Cana in Galiläa. - Es handelt sich in Wahrheit darum, dass das Wasser höher steht als der Wein. Und weil der Mensch heruntergeführt werden sollte, auf den physischen Plan, deshalb wurde das Wasser in Wein verwandelt. Heute sind wir bei all unsern Einrichtungen heruntergekommen auf den physischen Plan. Wenn nicht neben der Kultur auf dem physischen Plan eine moralische Kultur nebenher geht, so wirkt sie zerstörend. Durch Entwicklung der Moralität wird der Mensch ganz andere Kräfte erzeugen können, als diejenigen, die jetzt auf dem physischen Plan sind. Keely setzte seinen Motor in Bewegung durch Schwingungen, die er in seinem Körper erregte. Die hängen ab von der moralischen Natur des Menschen. Das ist ein erster Morgenstrahl für dasjenige, was als Technik der Zukunft herauskommen wird. In Zukunft werden wir Maschinen haben, die nur dann in Bewegung geraten, wenn die Kräfte von Menschen kommen, die moralisch sind. Die unmoralischen Menschen können solche Maschinen dann nicht in Bewegung setzen. Rein mechanischer Mechanismus muss verwandelt werden in moralischen Mechanismus. Die theosophische Weltanschauung bereitet dieses Hinaufsteigen vor. - - - Das Christentum musste erst die Menschen herabführen; jetzt muss das Christentum die Menschheit wiederum hinaufführen. Der Wein muss wieder in Wasser verwandelt werden.

Der Blick des Johannes ging über die physische Wirklichkeit hinaus. Das, was der Herr getan hat, seine Mission, erschien dem Johannes in dem Bilde der Hochzeit von Cana in Galiläa. Solcher Art sind die XII ersten Kapitel des Johannesevangeliums aufzufassen. - Es steht nicht da, dass Maria ihn aufforderte, sondern die Mutter Jesu. Wir haben es hier zu tun mit einer mystischen Ausdrucksweise. Unter "Mutter" versteht man in aller Mystik das, was, wenn der Mensch hinaufsteigt zu einer höheren Stufe, befruchtet werden muss. Jesus hatte das ganze bisherige Menschheitsbewusstsein auf eine höhere Stufe zu bringen. Das ganze Menschheitsbewusstsein forderte ihn auf, es eine Stufe weiter zu bringen. Daher konnte Jesus sagen: "Weib, was habe ich mit dir zu schaffen?" Zueiner Mutter hätte Jesus das nicht gesagt. - Am dritten Tag war eine Hochzeit; - das bedeutet, dass Johannes 3 Tage lang im Einweihungsschlaf lag; da geschah die Vision der Hochzeit von Cana in Galiläa. Während des dreitägigen Schlafes machte man durch, was in der geistigen Welt vor sich ging. Am dritten Tag erlebte er die Vision der Hochzeit zu Cana. Alles folgende sind Ereignisse, die er schaut in der astralen Vision.

Es folgt im 3. Kap. das Gespräch mit Nikodemus. In der astralen Vision erscheint dem Johannes immer der Herr selbst. Was mit Johannes geschehen

soll, das tritt ihm entgegen in dem Gespräch mit Nikodemus. Deutlich spricht sich der Herr aus. Nikodemus versteht ihn zu nächst nicht. Es soll dem Johannes selbst klar werden, es wird ihm in der Vision erklärt, dass es sich um eine ~~Ab~~tötung des niederen Menschen und um ein Aufleben des höheren Menschen handelt.

Klar wird allmählich dem Johannes, wer eigentlich der Jesus ist, dass in dem Jesus sich die ursprünglichen Kräfte der Welt ausleben, der Vater der Welt. Daher folgen die Reden des Christus über den Vater.

Die Gewalt der okkulten Kräfte, die Jesus hat, die tritt dem Johannes entgegen als astrales Spiegelbild der wirklichen Ereignisse. Alles ist geschehen, aber Johannes erlebt es in der astralen Vision. So ~~lehrt~~^{lehrt} Johannes durch den Herrn selbst die tiefsten Wahrheiten kennen.

Im 4. Kap. folgt die Begegnung mit der Samariterin. Der Herr sagt ihr " 5 Männer hast du gehabt, und den du jetzt hast, der ist nicht dein Mann! Sie soll hinaufgehoben werden zu dem höheren Selbst. Da musste sie durch die niederen Körper hindurchgehen; das sind die alten Gatten. Jetzt muss sie mit dem höheren Selbst verbunden werden; das ist der neue Gatte.

In der Erzählung von dem Blindgeborenen wird klar, dass es das Karma des Blindgeborenen ist, dass er nicht sehend ist.

Astrale Erlebnisse sind die ersten Ereignisse in dem Johannes-Evangelium. Ist es da nicht natürlich, dass Johannes selbst nicht dabei ist? Weil er alles im Bilderbewusstsein erlebt.

In den 12 ersten Kapiteln kommt Johannes nicht vor. Da ist er noch nicht der Jünger, weil er auf dem Astralplan das erlebt. Nun schläft er den Einweihungsschlaf. Jetzt soll er zu einem höheren Grad heraufbefördert werden; das geschieht, indem er sich aus den Erlebnissen der 3 Tage hinüberlebt nach dem 4. Tage. $3\frac{1}{2}$ Tagedauert die Einweihung. Da erschien ihm die eigene Initiation, die Auferweckung einer selbst. Das ist die Auferweckung des Lazarus. Lazarus ist der Schreiber des Johannes-Evangeliums. Martha und Maria sind die Bewusstseinszustände seiner Seele, die göttliche und die dem Erdenleben zugewandte Seele. Die Schilderung des Lazarus-Wunders ist die Schilderung einer höheren Einweihung. Im 12. Kap. wird vorbereitet die eigentliche Persönlichkeit des Jesus. Das sagt Johannes selbst: Nun erkenne ich ihn, der mich auferweckt hat. Mit dem 13. Kap. beginnt die höhere Entwicklung des Johannes.

Jedes Wort des Johannes-Evangeliums wird ~~uns~~^{uns} verständlich, wenn wir es als ein Erlebnis des Johannes auffassen. Er wird nun bewusst in seinem Ich, ohne Bilderbewusstsein. Nun wird er bewusst der Jünger, den der Herr lieb hatte.